№ 20. 26ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot

Donnerstag, den 24. Januar 1856.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7–8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Den „H. N.“ wird aus London, 21. Jan. telegraphirt: Es wird positiv behauptet, daß am Sonnabend diejenigen speziellen Bedingungen von hier abgeschickt worden sind, welche von Rußland angenommen werden müssen, ehe zu Unterhandlungen geschritten wird. Dieselben betreffen unter Anderem die Nichtwiederbefestigung von Bomarsund, die Errichtung von Konsulaten in den Häfen des Schwarzen Meeres und die genaue Feststellung der Grenzen der asiatischen Türkei. Die Westmächte verlangen, sagt „Morning Post“, volle Gewißheit darüber, daß Rußland auf das Beharren in seiner aggressiven Politik verzichte.

London, 23. Jan. Die heutige „Morning Post“ versichert als authentisch, daß der Kaiser von Rußland nach der Krim den Befehl zur Waffenruhe ertheilt habe. „Morning Post“ betrachtet diesen Befehl als einen Wunsch Rußlands zum Frieden.

Der „Indépendance“ wird von ihrem bekannten Y-Korrespondenten aus Paris Folgendes über die Audienz geschrieben, welche der sächsische Gesandte, Baron von Seebach, bei dem Kaiser Alexander II. von Rußland hatte. Als der Kaiser ihn erblickte, rief er ihm entgegen: „Welche wichtige Ereignisse, seit wir uns nicht gesehen haben!“ und umarmte ihn. Se. Majestät schwieg geraume Zeit, sichtbar bewegt durch das Andenken an seinen Vater, an seine Jugend und an die friedliche Zeit, da er mit Herrn v. Seebach oft verkehrte. Aber plötzlich sich in seiner ganzen kaiserlichen Würde aufrichtend und mit allen Anzeichen eines energischen Geistes sagte er zu Hrn. v. Seebach: „Doch wir haben von ernsten Dingen zu reden. Ah, sind Sie nicht gekommen, um uns zu erweichen?“ Hierauf sprach der Kaiser sich mit großer Unumwundenheit sowohl über die Gründe aus, welche ihm die Herstellung des Friedens wünschenswerth machten, als auch über seine Pflichten als Beherrscher von Rußland und über die Schwierigkeiten und Anforderungen der jetzigen Sachlage. „Mein Adel,“ äußerte er, „ist nicht gesonnen, sich zu beugen. Ich verhehle mir die große Tragweite der Ereignisse in der Krim nicht. Auch mache ich mir keine Illusionen über die möglichen Erfolge eines Angriffes in der Ostsee. Aber nachher?... .Glauben Sie mir, was auch die Situation sein und was immerhin geschehen möge, es ist mir in diesem Augenblicke weit schwerer, Frieden zu schließen, als den Krieg fortzusetzen. Ich stoße bei Adel und Volk auf zehnmal geringeren Widerstand bei Fortführung des Krieges.

Aus Petersburg, 11. Jan., wird dem „Nord“ geschrieben: „Nach zuverlässigen, neuerdings hier eingetroffenen Berichten aus Kars ist von den 6500 Redifs, welche nach der Einnahme von Kars in ihre Heimath entlassen wurden, kaum der vierte Theil über den Saganluk hinaus gelangt; der Rest ist auf diesem unheilvollen Marsche, den man dem Rückzuge der Franzosen von Moskau im Jahre 1812 vergleichen darf, umgekommen. Von den 8000 Mann der gefangen genommenen türkischen Besatzung, die nach Rußland transportirt wurden, sind 1500 in den Spitälern von Alexandropol liegen geblieben, da sie von Hunger und Anstrengung so erschöpft waren, daß sie nicht weiter geführt werden konnten. Werden viele davon bis Tiflis gelangen?“

Die in Nikolajeff und St. Petersburg gepflogenen Berathungen haben das Resultat gehabt, daß ein neues Vertheidigungssystem dem früheren unterstellt worden ist. — Im Süden werden wir von nun an zwei Knotenpunkte der russischen Defensive vor uns haben: Sebastopols Nordforts und die sich ihnen anschließenden Befestigungen, und Nikolajeff. Im Innern bereitet man Moskau für alle etwaigen Eventualitäten zu einem ähnlichen Knoten vor, und im Norden wird derselbe in St. Petersburg zu liegen kommen. Wenn Warschau bereits als eine russische Stadt gelten könnte, wäre es selbstverständlich, daß an dieser Stelle ein fünfter Knoten liegen würde. Aber man hat dort etwas, was einen solchen ersetzen kann, ein großes, strategisch geordnetes Festungssystem. (D. Z.)

Durch Tagesbefehl des Generals Murawieff vom 4. Dez. ist das Paschalik von Kars sammt den angrenzenden Theilen des Paschaliks von Olta, welche sich unterworfen haben, unter dem Namen „Provinz Kars“ vereinigt worden, und ist deren Civil- und Militärverwaltung dem General Melikoff übertragen worden.

Muchlis Pascha, der gegenwärtig zur Leitung eines wichtigen Theiles der Operationen auf dem asiatischen Kriegsschauplatze berufen ist, ist der frühere preußische Major v. Kuczkowski. (C.B.)

Wien, 19. Jan. Der Breslauer Zeitung wird von hier geschrieben: „Es herrscht hier gegenwärtig eine merkwürdige Stimmung in den höchsten Kreisen. Man will absolut, daß die Welt an den Frieden glaube. Alle hiesigen Journale wurden gestern benachrichtigt, daß sie sich bei Strafe der Unterdrückung jedweder Verhöhnung Rußlands zu enthalten haben. Man will hier vermeiden, durchblicken zu lassen, daß man an den Frieden doch nicht so ganz fest glaubt. Ein Blatt, die „Donau“, welches heute einen Artikel, „Die neueste Wendung“ überschrieben, brachte, wurde konfiszirt, weil dieser Artikel höchst bescheidene Zweifel an der Ersprießlichkeit der neubevorstehenden Konferenzen aussprach und andeutete, dieselben könnten im Jahre 1856 wohl dasselbe Loos wie im Jahre 1855 haben.“

Rundschau.

M. Berlin. In Preußen zählte man 1849 eigentliche Dampfmaschinen 1964 mit 67,149 Pferdekraft und 1852 bereits 2832 Dampfmaschinen mit 92,461 Pferdekraft. Rechnet man die Pferdekraft gleich sieben Menschenkräften, so ersetzten 1852 die Dampfmaschinen 647,227 Arbeiter, abgesehen davon, daß dieselben nicht Tag und Nacht thätig sein können. Von ihnen kamen 1852 zur Verwendung für die Maschinenspinnerei 258, für Weberei 61, für Walkerei 46, für Maschinen-Fabriken 154, für Getreidemühlen 172, für Schneidemühlen 51, für andere Mühlen 74, für verschiedene metallische Fabrikation 251, für andere Zwecke 635. Der größte Theil der Dampfmaschinen gehört der eigentlichen Fabrikation; Eisenbahnen, Schiffahrt und Bergbau hatten 1852 zusammen 1131, die Fabrikation aber 1701 solcher Maschinen mit 23,373 Pferdekraft. Die Maschinen der Eisenbahnen besaßen 40,194, diejenigen der Schifffahrt 9,232 und die des Bergbaues 19,661 Pferdekraft. Bei den Eisenbahnen betrug die Zunahme an Maschinen in den auf 1849 folgenden 3 Jahren 178, bei der Schiffahrt 12, beim Bergbau 90, bei den Mühlen 109, bei allen anderen Fabriken 479.

M. — Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß die wissenschaftliche Presse des Auslandes sich durch das leidenschaftliche Geschrei der Tagespresse gegen Preußen nicht abhalten läßt, preußische Staatseinrichtungen der gründlichsten Forschung zu unterziehen und unbegründete Anklagen zu widerlegen. Ein Beispiel solcher Gerechtigkeit, übt das bereits in seinen fünfzehnten Jahrgang getretene, ausgezeichnete Journal des Economiste. Es bringt in seinem ersten Vierteljahrshefte des Jahrgangs 1856

einen eben so gründlichen als umfassenden Aufsatz über die preußische Einkommensteuer aus der Feder des Staatsraths-Vice-Präsidenten Esquiron de Parieu. Es findet in dem Gesetze eine legislative Arbeit, die auch in einem schon lange an parlamentarische Debatten gewöhnten Lande unmöglich mit mehr Aufmerksamkeit, Sorgfalt und Vollständigkeit hätte zu Stande gebracht werden können.

— Im Herrenhause ist gegenüber den zahlreichen Petitionen, welche auf weitere Beschränkungen in dem Betriebe der Brennereien, der Ausfuhr von Lebensmitteln &c. gerichtet waren, der von vielen Mitgliedern unterstützte Antrag eingebracht worden, die Exportbonification auf Spiritus wieder herzustellen.

— Nahe an 20,000 Thlr. hat die Privat-Wohlthätigkeit unserer Residenz nunmehr zu den Suppen-Anstalten schon zusammengebracht und dadurch reichen Segen und der ärmeren Bevölkerung eine nicht hoch genug anzuerkennende Hülfe in dieser drückend theuren Zeit gewährt.

— In einer Wechselklage hatte das Stadtgericht angenommen, daß ein durchstrichenes Accept um deshalb gültig sei und trotz des Durchstreichens auf einem solchen Wechsel Zahlung geleistet werden müsse, weil nach Art. 21 des Wechselrechts ein einmal gegebenes Accept nicht zurückgenommen werden könne. Auf Appellation des Verklagten, der ausführte, daß das Accept von ihm in der Absicht ausgestrichen sei, den Wechsel ungültig zu machen, weil er die Wechselsumme gedeckt habe und daß nur durch eine unrechtliche Handlung der von ihm nicht zurückgeforderte Wechsel in Cours gesetzt worden sei, erkannte jedoch das Kammergericht auf Abweisung des Klägers, weil das Durchstreichen eines Accepts keine Zurücknahme, sondern eine Vernichtung der Wechselverbindlichkeit sei, ohne eine solche aber eine Wechselklage nicht zulässig sei.

— Ein Insasse des Großherzogthums Posen, der Graf Dzialynski, einer der reichsten Magnaten des Landes, ein klassisch gebildeter Mann und liberaler Mäcen aller polnischen Literaten, hat sich dem Vernehmen nach bereit erklärt, die fünf gänzlich mittellos nachgelassenen Kinder des kürzlich im Orient verstorbenen berühmten polnischen Dichters Mickiewicz auf seine alleinigen Kosten zu versorgen.

Magdeburg. An den Abg. Wagener (Neustettin) hat der hiesige Rabbiner Dr. Philippsohn zu Magdeburg durch die Zeitungen folgende Anfrage gestellt: So viel ich weiß, ist das „Neue Testament" die Grundlage des Christenthums. Ein „christlicher Staat" heißt demnach nichts anders, als der die Lehren und Grundsätze des „Neuen Testaments" in sich aufgenommen und in allen seinen Gesetzen, Einrichtungen, Anstalten zur Verwirklichung bringt. — Ich fordere daher den Abgeordneten Herrn Wagener (Neustettin) hiermit öffentlich auf: „aus den Schriften des „Neuen Testaments" nachzuweisen, daß der „christliche Staat" den Bekennern des Judenthums die „bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte", welche ihnen in einer zu Recht bestehenden und beschworenen Verfassung verbrieft sind, entziehen müsse." — Ich erwarte diesen Nachweis von Herrn Abg. Wagener als einem öffentlichen Charakter ohne Sophisterei und ohne Animosität; ich erwarte ihm um so mehr, als ihm an einem andern Orte ein Betheiligter nicht antworten kann.

Warschau, 18. Jan. In den letzten Tagen wurden auf den hiesigen Theatern Vorstellungen zum Besten der Armen gegeben, deren reiche Einnahmen abermals einen glänzenden Beweis von dem Wohlthätigkeitssinn der Warschauer lieferten. Vor Allen zeichnete sich hierbei die Aristokratie aus, die im „Großen Theater" ihren Sammelpunkt hatte. Obgleich die Preise der Plätze bedeutend erhöht waren (erste Loge und Parterre 16 Thlr. 20 Sgr., Sperrsitz 3 Thlr. 20 Sgr.), so war das Haus dennoch bis auf den letzten Platz gefüllt, und es wurden kurz vor der Vorstellung einzelne Billets sogar mit 50 S.-R. bezahlt. Es wurde das Ballet „Gisella" aufgeführt, in welchem Fräul. Bogdanow in der Titelrolle auftrat und, wie immer, den rauschendsten Beifall erntete. — Ueber das Befinden des Fürsten-Statthalters kann ich Ihnen melden, daß der Zustand des hohen Patienten von den Aerzten nunmehr für gänzlich unheilbar erklärt worden ist. Nachdem sich die Kunst des Dr. Oppolzer als erfolglos bewiesen hatte, wurde die Homöopathie angewendet; aber auch diese konnte den Fortschritt des Uebels nicht aufhalten, und so läßt sich der Fürst jetzt vom Baron Kloß magnetisiren, wodurch ihm eine augenblickliche Erleichterung verschafft wird. Die Wirkung des Krebses ist bereits äußerlich sichtbar und nähert sich immer mehr dem Herzen, dem Sitze des Lebens. Der Fürst leidet unsägliche Schmerzen und ist bereits so von Kräften gekommen, daß er sich nicht mehr selbst im Bette umwenden kann. Sein Gesicht und seine ganze Gestalt ist so zusammengeschrumpft, daß beide kaum noch erkennbar sind. Ganz Warschau nimmt an den Leiden des edlen Fürsten den innigsten Antheil und erkennt jetzt das Gute mit Dank an, was derselbe während seiner langjährigen Wirksamkeit für Polen gethan hat. Besonders sind es die Armen, die den Fürsten, der stets ein fühlendes Herz für ihre Noth hatte, und der auch jetzt auf seine eigenen Kosten täglich 1000 Personen Essen unter sie vertheilen läßt, förmlich vergöttern. (Pos. Z.)

Petersburg, 16. Jan. Die Ausweise über den auswärtigen Handelsverkehr Rußlands im Jahre 1854 sind jetzt erschienen. Da dieser Verkehr bei der Blokade unserer Häfen fast ausschließlich zu Lande betrieben werden mußte, so kann man das allgemeine Resultat nicht als ein ungünstiges bezeichnen. Es wurden im Ganzen ausgeführt für 65,337,681 Rubel S. und eingeführt für 70,358,608 R. S. Von den Ausfuhrartikeln waren Getreide (für 15,953,482 R.), Holz (2,809,187 R.) Flachs und Hanf, sowie Lein- und Hanfsaamen die hauptsächlichsten. Unter den Einfuhrartikeln figuriren besonders Baumwolle und Baumwollen-Fabrikate, Seidenfabrikate (3,275,464 R.), Spirituosen (6,577,796 R.), Früchte und Färbewaaren. (K. H. Z.)

Paris. Der Banquierverein, den Rothschild gebildet, hat einfach den Zweck, den Regierungen Frankreichs und Englands bei vorkommenden Geldbedürfnissen zu Hülfe zu kommen, ohne daß dieselben genöthigt sein werden, eine Anleihe zu machen. Der Banquierverein wird nämlich den beiden Regierungen auf Schatzscheine Geldvorschüsse leisten. Diese Schatzscheine können erneuert oder, nach dem Willen der Banquiers, nach einem vorher zu bestimmenden Course in 3procentige Rente verwandelt werden. Die Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und dem Banquiervereine sollen bereits sehr weit gediehen und der Cours, zu dem er die Schatzscheine in 3procentige Rente verwandeln kann, schon festgesetzt sein, und zwar auf 61 Fr. 80 C. — — Der „Moniteur" giebt eine Uebersicht des Ertrages der indirekten Steuern und Einkünfte während des Jahres 1855, verglichen mit den gleichartigen Einnahmen des vorhergegangenen Jahres. Es geht daraus hervor, daß die vorjährigen Einnahmen (950,800,000 Fr.) jene von 1854 (847 Mill.) um $103^{4}/_{5}$ Mill. Fr. übersteigen. In diese Erhöhung ist jedoch der Kriegszehnte einbegriffen; rechnet man denselben mit etwa 86 Millionen ab, so bleibt zu Gunsten des vorigen Jahres ein Mehr von ungefähr 16 Millionen. — — Die Einnahmen der Pariser Theater im Monat Dezember 1855 betrugen 1 Million 172,732 Franken, während des ganzen Jahres 1855 aber 16,100,731 Franken. Hiervon treffen die kaiserlichen Theater 5,125,277, die sekundären Theater 8,532,293 und die Konzerte, Bälle u. s. w. 2,443,160 Fr. — — Während der 6monatlichen Dauer der Pariser allgemeinen Blumen- und Pflanzenausstellung wurden von 664 Ausstellern dahin gebracht: 6373 Treibhauspflanzen; 1424 Zapfen tragende Pflanzen (Coniferen); 53,214 Pflanzen und Blumen aller Art; 653 Fruchtbäume; 177 Ziersträucher; 3240 Gemüse; 20,650 Früchte in 238 Abtheilungen; 4200 Früchte aus Algier; 460 Cerealien und 155,900 abgeschnittene Blumen, worunter 98,000 Rosen (der Rest Dahlien und Pensees u. s. w.). Zu diesen Ziffern kommen noch 66,890 Pflanzen und nahezu 4000 Bäume, welche die Gesellschaft zur Ausschmückung des Gartens angeschafft hatte.

Konstantinopel. Das türkische Kriegsministerium befindet sich laut Briefen vom 7. Jan. wieder in äußerster Geldverlegenheit, da der Seraskier die Vollmacht der Finanzkommission, alle mit der letzten türkischen Anleihe zu machenden Ausgaben zu kontroliren, nicht anerkennen will. Die Kommission verweigert die weitere Auszahlung von Geldern, bis die Verwendung der bereits gezahlten 12 Mill. Frcs. vom Kriegsminister nachgewiesen und gerechtfertigt sei. — — Sefer Pascha (Graf Kosielski) hat einen zweimonatlichen Urlaub von der türkischen Regierung erhalten und ist nach Frankreich abgereist. — — Zwischen Fuad Effendi und Forbes Campbell, Bevollmächtigten der Interessenten von England, Frankreich und Oesterreich, ist der bekannte Traktat wegen des Kanalunternehmens von der Donau nach Küstendsche unterzeichnet worden. Die Konzession erhielten: Thomas Wilson für England, Graf Morny für Frankreich, Graf Breda für Oesterreich, Rifat Pascha für die Türkei. Es wurde hierzu die Summe von 32 Millionen Gulden präliminirt; eine Actie wird 200 Fl. C.-M. kosten. — — Kmety, Kolman und Schwarzenberg sind auf der Flucht aus Kars in Konstantinopel glücklich eingetroffen. — — Die erste und zweite französische Division in der

Krim hat seit acht Tagen Marschbereitschaft für Varna oder für Trapezunt. — — Auf Befehl des Sultans wird in dem Atelier der Münze Tag und Nacht an den für die verbündeten Souveraine bestimmten Geschenken gearbeitet. Diese bestehen in Säbeln für den Kaiser von Frankreich, den König von Sardinien und den Prinzen Albert und in Brillant-Colliers für die Kaiserin und die Königin Victoria. Man sagt, diese Gegenstände seien äußerst reich und von enormem Werth. Auf die Bemerkung, daß diese Freigebigkeit mit dem traurigen Finanzzustande in keinem Verhältnisse stehe, soll der Sultan erwidert haben, daß die Brillanten nicht gekauft wurden, sondern dem Kronschatz angehörten, und daß er glaube, davon keinen würdigeren Gebrauch machen zu können, als sie, ein schwaches Zeichen seiner Erkenntlichkeit, seinen hohen Verbündeten anzubieten.

Johannes Chrysostomus Wolfgang Amadeus Mozart.

(Schluß.)

Das Ideal, welches Mozart von seiner Kunst in sich trug, gab sich auch in seinen Urtheilen über andre Tonsetzer kund. Gewohnt, an sich selbst die höchsten Forderungen zu stellen, legte er denselben Maaßstab auch an fremde Leistungen, und so geschah es nicht selten, daß er mißbilligend sich über Kunstgenossen aussprach, deren Werke nicht blos von dem Publikum sondern auch von Kennern gebilligt worden waren. Graun, Klementi, Naumann, Vogler und manche andre gehören dahin; hiebei darf jedoch nicht übersehn werden, daß es fraglich ist, ob Mozart auch immer gerade die besten Leistungen jener Männer kannte, oder ob diese besten Leistungen überhaupt schon abgelegt waren, als Mozart sein Urtheil aussprach. So viel dagegen kann allerdings für ausgemacht gelten, daß jene Männer in keiner Hinsicht mit ihm verglichen werden können. Das wahrhaft Ausgezeichnete erkannte Mozart, und er erkannte es rasch bei Lebenden und Todten und sprach sofort sich darüber aus. Seb. Bach's doppelchörige resp. achtstimmige Motetten a cappella finden sogar vor den Ohren mancher sogenannten Kenner wenig Beifall — zum Theil liegt es allerdings mit an der sehr schwierigen und daher nur selten genügenden Ausführung —; und dennoch erregte die Ausführung der Motette: „Singet dem Herrn ein neues Lied" gleich in den ersten Takten Mozarts beifälligste Aufmerksamkeit. Seine hohe Verehrung Händels ist bekannt. Nicht minder anerkennend sprach er sich über geniebegabte Zeitgenossen aus. In dem damals 16jährigen Beethoven erkannte er sofort bei einer einzigen Fantasie, welche dieser über ein gegebenes Thema vor ihm improvisirte, daß „dieser Jüngling in der Welt noch viel von sich werde reden machen." Am Bemerkenswerthesten in dieser Hinsicht erscheint das Verhältniß Mozart's zu Jos. Haydn. Beide Männer erkannten mit Freuden das gegenseitige Genie an; und wenn der um 24 Jahre ältre Haydn die Aufforderung eine Oper zu schreiben, zurück und auf Mozart weist, als mit welchem er nicht getraue, in die Schranken zu treten; so weiß dagegen auch dieser wiederum ihn so hoch zu ehren, daß er einem mittelmäßigen Talente — Kotzeluch — alle Versuche, Haydn zu verkleinern, durch die bekannte Antwort vereitelte: „und wenn man uns beide zusammen schmelzt, so wird noch lange kein Haydn daraus." Ein solches Verhältniß spricht zugleich für die persönliche Liebenswürdigkeit beider Männer und verdient um so mehr der Nachwelt aufbewahrt zu werden, je vereinzelter es in der Geschichte der Tonkunst dasteht.

Trotz dieser Anerkennung von Seiten eines so geachteten Meisters, wie Jos. Haydn war, theilte Mozart das Schicksal vieler Genie's, von Vielen nicht verstanden und darum verachtet zu werden; und Manche wollten ihn nicht verstehn!! — So erschien sogar ein Buch, in welchem so ziemlich alle Arbeiten Mozart's herabgezogen werden. Don Giovanni wurde hart mitgenommen, so daß man hätte glauben sollen, Mozart habe weder eine richtige Auffassung gehabt, noch die Fähigkeit besessen, seine Ideen richtig auszudrücken; daß er für Gesang und Orchester nicht zu schreiben verstehe, gehe unter andern aus Anna's Arie im 1sten Akte und aus dem E-dur-Duette des 2ten Akts hervor.

Solchen Schmähungen gegenüber fanden sich aber außer Haydn noch andre Personen, welche das Genie Mozart's erkannten. Kaiser Joseph II. gehörte zu ihnen. Auffallen mag es dabei, daß gleichwohl dieser hochgeachtete Fürst so wenig that, um Mozart in einen angemessenen Wirkungskreis zu setzen. Auffallen kann es aber auch, daß Mozart in Berlin das einladende Anerbieten, welches König Friedrich Wilhelm II. (Großvater Sr. Maj. des jetzigen Königs) ihm machte, nicht annahm. Fast möchte man vermuthen daß selbst konfessionelle Gründe mitgewirkt haben, und Mozart streng katholisch erzogen und den Protestantismus nur vom Hörensagen kennend, habe, wenn auch frei von Bigoterie das Leben in protestantischen Ländern und an protestantischen Höfen sich anders vorgestellt als später Vogler, Righini, Spontini ꝛc. Oesterreichischer Haß gegen Preußen — damals sehr erklärbar — hat sich vielleicht dazu gesellt, nebenbei auch wohl noch die Besorgniß, Berlin werde nicht so reich an materiellen Genüssen sein, als Wien. Wie dem auch sei, so bleibt es jedenfalls zu bedauern, daß Mozart einem seinen Wünschen und Neigungen so sehr angemessenen Wirkungskreise fern blieb.

Seit 64 Jahren schon ruhen seine sterblichen Ueberreste in der Erde, während so mancher seinem Genius ebenbürtige frühere Zeitgenoß ihn bedeutend — der größte Dichter Deutschlands, dessen Lieder, auch er schon in Musik gesetzt, sogar um 40 Jahre — überlebt hat. Wie kurz aber auch die Spanne Zeit zugemessen war, schwerlich konnte sie reicher benutzt werden, als Mozart es gethan hat. Die Fülle des Schönen und Herrlichen, was er der Welt gegeben, sichern ihm ein bleibendes Denkmal überall, wo die edlen Intenzionen der Tonkunst erkannt werden. Wenn es gilt, den hundertjährigen Geburtstag des großen Tonmeisters würdig zu begehen, so versteht es sich von selbst, das Beste, was derselbe geschaffen, in würdiger Weise dem Publikum vorzuführen. Daß dabei vor Allem die Oper nicht fehlen darf, bedarf ebenfalls keiner besondern Hinweisung; eine Mozartfeier ohne Mozartsche Oper wäre fast ein Widerspruch. Aber vollständig wird die Feier nur dann, wenn daneben auch aus allen andern Gattungen, das Beste, was er geleistet, zu Gehör gebracht und dabei auch das einfache Lied nicht übergangen wird. Der etwaige Einwand, daß eine solche Feier zu ausgedehnt erscheine und die Aufmerksamkeit der Zuhörer über die Gebühr beanspruche, erledigt sich durch den Ausweg, dem 27. Jan. eine Vor- oder Nachfeier beizugeben. Wird man aber überall, wo die Kräfte vorhanden sind, auch wirklich eine würdige Feier unternehmen? Wird das deutsche Volk seinem Landsmanne, wird die gesammte tonkünstlerische Welt ihrem hohen Vorbilde eine solche Huldigung darbringen und damit sich zugleich selbst ehren? — S. Bach und Händel bleiben bei aller ihrer Größe dem gesammten Volke mehr oder weniger fern; somit erklärt es sich und mag entschuldigt werden, wenn eine ähnliche Feier rücksichtlich ihrer nicht stattgefunden hat. Joseph Haydn aber, bei aller Größe zugleich populär, hat am 31. März 1832 eine gleiche Nichtachtung erfahren. Wird man, um eine solche Unterlassungssünde zu wiederholen, mit Mozart eben so verfahren, oder wird höchstens an wenigen einzelnen Orten irgend eine Feier stattfinden? — Granzin.

Lokales und Provinzielles.

Danzig. [Theatralisches.] Die Feier von Mozart's 100jährigem Geburtstage wird auch von unserer Bühne festlich begangen werden. Des großen Tonmeisters Hauptwerk, sein Don Juan ist gewiß eine würdige Vorfeier des bedeutungsvollen Tages. Ein Prolog wird den Abend eröffnen, gefolgt von einem großen lebenden Bilde, welches in sinniger Weise Scenen aus sämmtlichen Opern Mozart's vorführen wird. Möge das festlich beleuchtete Haus am nächsten Sonnabende eine glänzende Versammlung in seinen Räumen erblicken, mögen aber auch die ausführenden Künstler durchdrungen sein von der hohen Bedeutung des Tages und die Oper aller Opern mit warmem, künstlerischem Eifer darstellen. Hoffentlich wird ein edler Wetteifer alle Kräfte beseelen, zur Freude und Erbauung der Zuhörer, welche um so empfänglicher sein werden, als ihnen in dieser Saison noch keine Mozart'sche Oper dargeboten wurde. M.

— Bei der Ordensvertheilung in Berlin am 20. Jan. d. J. haben erhalten: den Rothen Adler-Orden 1. Kl. 10 Personen, 2. Kl. 43, 3. Kl. 61, 4. Kl. 277, den Hohenzollernschen Haus-Orden 25, das Allgemeine Ehrenzeichen 368, im Ganzen: 784 Pers.

— Nach der im vorigen Monat erfolgten allgemeinen Volkszählung hat die Provinz Preußen 2 Millionen 600,196 Einwohner. 1817 zählte dieselbe nur 1,501,551; es hat also seitdem eine Vermehrung von 1,098,645 stattgefunden.

— Es ist kürzlich ganz in unserer Nähe der unerhörte Fall vorgekommen, daß ein Ehemann am Begräbnißtage seiner Frau, mit welcher er vor einigen Wochen sein 25jähriges Hochzeitsfest gefeiert, die Verlobung mit einer Neuerwählten beging. An dem offenen Sarge der Verstorbenen und im Beisein des Trauergefolges und des Geistlichen, der ihn von diesem Schritte vergeblich abzuhalten suchte, wurden die Ringe gewechselt. Nur aus Pietät für seine dahingeschiedene Frau, deren stete Pflegerin während ihrer Krankheit die Jungfrau gewesen, wollte der Ehemann diesen Akt in Gegenwart der Leiche begehen und so den letzten Wunsch der Verewigten erfüllen. Uns jedoch scheint dieses Beginnen an der Bahre einer eben verblichenen Lebensgefährtin jedem menschlichen Gefühle Hohn zu sprechen.

✱ Dirschau, 23. Jan., 4 Uhr Nachmittags. Bei dem eingetretenen Regenwetter ist das Wasser der Weichsel im steten Wachsen. Gegenwärtig 13′ 3″. Es steht zu erwarten, daß morgen kein Fuhrwerk mehr übergelassen wird. Das Post-Relais kommt von heute Abend nach dem Fährkruge. Postwagen sind bereits auf dem jenseitigen Ufer.

Marienburg, 19. Jan. Heute rückt auf Veranlassung des Magistrats, eine Kompagnie des 4. Infanterie-Regiments aus Danzig hier ein und wird bis auf Weiteres hier verbleiben. (E. A.)

— Wie ich so eben erfahre, soll der Anfang der Befestigungsarbeiten unserer Stadt mit der Befestigung des alten Buttermilchthurmes beginnen. Wohl kann dieser sagenreiche Wartthurm aus alter Ordenszeit stolz sein auf das Erlebniß, wie zu seinen Füßen nun alte und neue Zeit sich so getreulich die Hand reichen; steht er doch dicht neben der Eisenbahnbrücke, rings umgeben von modernen Neubauten, und soll nun sogar auch zu deren Schutz noch gebraucht werden. (Dstb.)

Thorn, 20. Jan. Heute traf hier Se. Excellenz, der Ober-Präsident unserer Provinz Hr. Eichmann ein, und be-

sichtigte die zur Abwehr der Rinderpest in der Grenz-Zoll-Station Leibitsch getroffenen Vorsichtsmaßregeln. Der hohe Beamte hat nunmehr auch Anordnungen getroffen, welche den Import von Getreide aus Polen nach hierher möglich machen. Derselbe darf nur über die vorgenannte Grenz-Zoll-Station statthaben. Dort bildet der Drewenz-Fluß die Grenze und ist derselbe überbrückt. Die dortige Brücke darf nun zum Transport des Getreides in folgender Weise benutzt werden. Die polnischen Getreidefuhren müssen auf dem jenseitigen Ufer bleiben; das Getreide aber wird in Säcken von jenseitigen Trägern auf die Brücke gebracht und alsdann, nachdem sich diese entfernt, von diesseitigen Trägern in parat gehaltene Säcke umgeschüttet und auf das diesseitige Ufer gebracht. Hierauf erst dürfen die leeren Säcke von der Brücke abgeholt werden. Zur Vervollständigung beregter Maßnahmen, die selbstredend eine neue Erleichterung des Grenzverkehrs enthalten, hat die hiesige Handelskammer eine Desinfektions-Anstalt an genanntem Orte einrichten lassen. — Unsere Gegend ist gottlob von jener Seuche bisher verschont geblieben. (G. G.)

Vermischtes.

*** Das H. J. erzählt, daß der einst oftgenannte Königsberger Humorist Walesrode jetzt in der Lesehalle zu Hamburg Vorträge über Shakespeare hält.

*** Richard Wagner's Freunde wird die von der „M. P." gebrachte Nachricht interessiren, daß der verbannte Komponist seinen eigenen „Lohengrin" noch nicht gehört hat! Zwar versuchte seine Gattin, da Wagner von dem Verlangen verzehrt wurde, das Werk nur einmal zu hören und seine Wirkung auf der Bühne zu beobachten, ehe er weiter arbeitete, für ihn die Erlaubniß auszuwirken, die Oper in Frankfurt oder Darmstadt unter polizeilicher Aufsicht zu besuchen, allein das Gesuch wurde abschlägig beschieden.

*** Der englische Humorist Thackeray hat sein Vermögen durch die Erfolge seiner Bücher und Vorlesungen um mindestens 100,000 Pfund Sterling vermehrt. Dabei hütet er sich, so luxuriös zu leben, wie sein Kollege Dickens-Boz, der seine noch größeren literarischen Früchte in den pompösesten Dinners und Soppers und „Parties" mit einem uniformirten Diener hinter jedem Stuhle verschwendet.

*** Der Chemiker Fresenius hat sehr ausgedehnte Untersuchungen über die wichtigsten Obstarten angestellt, aus welchen er gefolgert hat, daß ein Ei ebensoviel Nahrungsstoff hat, als 1 Pfund 2 Loth Kirschen, $1\frac{1}{4}$ Pfund Trauben, $1\frac{1}{2}$ Pfund Reinettäpfel, 2 Pfund Stachelbeeren und fast 4 Pfd. Rothbirnen. Mit den Kartoffeln verglichen, ergab sich, daß 100 Pfund davon an Nahrungsstoff gleich sind 114 Pfd. Kirschen, 120 Pfd. Trauben, 127 Pfd. Reinetten, 182 Pfd. Rothbirnen und 327 Pflaumen.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 23. Januar 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	Posensche Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{2}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	$95\frac{3}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	$93\frac{1}{2}$	93
do. v. 1855	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Preußische do.	4	$95\frac{1}{2}$	—
do. v. 1853	4	$96\frac{3}{4}$	—	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	$126\frac{1}{2}$	—
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{4}$	$87\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	$150\frac{1}{4}$	—	And.Goldm. à 5 Th.	—	$10\frac{1}{8}$	$9\frac{5}{8}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	—	Poln.Schatz-Oblig.	4	$80\frac{1}{4}$	$79\frac{1}{4}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{4}$	do. Cert. L. A.	5	—	$89\frac{1}{2}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	—	97	do. neueste III.Em.	—	—	91
Posensche do.	4	101	—	do. Part. 500 Fl.	4	$83\frac{3}{8}$	$82\frac{3}{8}$

Course zu Danzig am 24. Januar.
Hamburg 10 W. 45 Geld.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 24. Januar.

Weizen 110—126pf. 90—132 Sgr.
Roggen 118—124pf. 103—110 Sgr.
Erbsen 90—95 Sgr.
Gerste 100—110pfd. 68—80 Sgr.
Hafer 52—56 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. $28\frac{1}{4}$.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 24. Januar:

J. Reinbrecht, Meta, v. Memel m. Ballast. G. Knol, Cathar., v. Aarhuus m. Roggen.

Gesegelt:

H. Schwartz, Prof. Baum, n. Portsmouth u. R. Hensel, Henriette n. Stettin m. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer Lieutenant v. Below r.. Gemalin a. Bütowo. Fr. Rittergutsbesitzerin Zimmermann n. Fräul. Tochtee a. Trankwitz. Die Herren Kaufleute Tuch, Schirach u. Lingner a. Magdeburg, Bonn u. Schröder a. Mühlhausen, Hendrich u. Hirschfeld a. Berlin, Becker a. Mewe, Knoop a. Frankfurt a. M., Coelius a. Stettin u. Kaufmann a. Warschau.

Hotel de Berlin:

Die Herren Kaufleute W. Mimarclice a. London, Bade a. Bremen, Reuter, Kubig u. Delaini a. Berlin, Nawak a. Coblenz, Th. Musiclewicz a. Fraustadt. Der Königl. Preuß. Consul Hr. C. P. A. Roch a. Flensburg. Die Herren Rittergutsbesitzer v. Zelewski a. Tempcz, v. Reck a. Prczynow, Hönichen a. Zackenzin. Hr. Gutsbesitzer Leuchert a. Schwetz. Hr. Baumeister Ebermann a. Königsberg. Hr. Hotelbesitzer Hennigs a. Lauenburg.

Schmelzer's Hotel.

Hr. Landrath Pustar n. Familie a. Kölpin. Die Herren Kaufleute Barthold a. Königsberg, Kaufmann a. Pr. Stargardt.

Hotel de Oliva.

Die Herren Gutsbesitzer v. Werner a. Tuchel, Teske a. Stewne. Hr. Gutspächter Steffenhagen a. Kriefkohl. Die Herren Kaufleute Friedheim a. Berlin u. Wolfradt a. Marienwerder.

Hotel de Thorn:

Die Herren Kaufleute Sprengel a. Hannover, Wolff a. Stettin. Hoffmann a. Königsberg. Hr. Amtmann Horn a. Oslanin, Hr. Rentier Bugisch u. Hr. Landschaftsmaler Baumgarten a. Berlin.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.